

Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft (Bd. 2, S. 11–233), versucht zum ersten Mal eine Darstellung der innerschweizer Gesellschaft als Ganzer. Aufgrund eines breiten Quellenstudiums wird die traditionelle Vorstellung einer alpinen Hirtenkultur widerlegt und dafür eine ausführliche Analyse des sozialen Aufbaus, der Formen des Zusammenlebens sowie der städtischen und ländlichen Wirtschaft geboten. S. zeichnet das Bild einer sich wandelnden Gesellschaft, die von hoher vertikaler wie horizontaler Mobilität zu Abgrenzung und Verfestigung findet, von Verbesserungen der Subsistenzwirtschaft zur viehwirtschaftlichen Spezialisierung übergeht, von einer ständisch gegliederten Hierarchie zu wirtschaftlich begründeten Abhängigkeitsformen wechselt. – Überblicksartig präsentiert Carl PFAFF, Pfarrei und Pfarreileben. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte (Bd. 1, S. 205–284), die rechtliche und soziale Situation der Niederkirchen und ihrer Geistlichen. Als Eigenheit der Region darf die mit den kommunalen Emanzipationsbewegungen parallel gehende Verbesserung der Seelsorge auf Initiative der Kirchgenossen gelten, welche sich in Separationen und besonders in der Leutpriesterwahl durch die Pfarrgemeinde äußert, eine Entwicklung, die im 15. Jh. bis zur Wahl des Kirchherrn durch die Gemeinde oder auch das Land führen wird. Die Unverhältnismäßigkeit bei der Verhängung kirchlicher Strafen über ganze Orte und Länder durch die hohe Geistlichkeit wirkte wiederum fördernd auf die Unabhängigkeitsbestrebungen der Täler. – Neben dem sich schon aus dem Titel erklärenden Beitrag von Adolf REINLE, Die Kunst der Innerschweiz von 1200 bis 1450. Ein Überblick (Bd. 1, S. 285–371), kommt auch Werner MEYER, Siedlung und Alltag. Die mittelalterliche Innerschweiz aus der Sicht des Archäologen (Bd. 2, S. 237–308), in einer nach Sachgebieten gegliederten Übersicht über die materielle Kultur zum absehbaren Schluß, daß diese sich nicht von vergleichbaren Regionen abgrenzen läßt. M. legt dabei eine Zusammenfassung seiner langjährigen Forschungsarbeit vor, so auch mit seiner (überzeugenden) Widerlegung der mit der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft eng verknüpften Legende eines systematischen „Burgenbruchs“ durch die unterdrückten Bauern. – Guy P. MARCHAL, Die „Alten Eidgenossen“ im Wandel der Zeiten. Das Bild der frühen Eidgenossen im Traditionsbewußtsein und in der Identitätsvorstellung der Schweizer vom 15. bis ins 20. Jahrhundert (Bd. 2, S. 309–403), versucht im hier interessierenden ersten Teil zum späten MA, die Erkenntnisse der Forschung über mündliche Erzählkultur auf die Stoffe der Befreiungstradition anzuwenden. Ihre Verdichtung zu einer legitimatorischen Gründungsgeschichte hängt mit der Bewußtwerdung der eigenen Staatlichkeit im 15. Jh. zusammen. – Kontroverse Sichtweisen, besonders in den Arbeiten von Blickle und Sablonier, regen durch die sorgfältige Begründung zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Stoff an und lassen auf eine fruchtbare Diskussion hoffen. Das ausführliche Orts- und Personenregister (S. 424–438) zeigt mit seinen mehrfachen Verweisen auch bei Stichworten wie Berlin, London oder Paris auf seine Weise, daß der übliche nationale Rahmen gesprengt wurde und das Werk auch für Nichtschweizer zu empfehlen ist.

Catherine De Kegel

Der schweizerische Teil der ehemaligen Diözese Konstanz. Referate, gehalten an der Tagung der Helvetia Sacra in Fischingen/Thurgau vom 16.–18. September 1993. Redaktion: Brigitte DEGLER-SPENGLER (Itinera 16) Basel 1994,